

Carmen Sippl

Der „Bote von außen“: Alexander Eliasberg und Thomas Mann

In seinem neuen Haus im Münchener Herzogpark an der Poschingerstraße 1¹ schreibt Thomas Mann am 26. März 1914 einen Brief an eine Adresse auf der westlichen Seite des Englischen Gartens, in die Schwabinger Keferstraße 8d. Der Adressat Alexander Eliasberg ist Übersetzer aus dem Russischen und lebt seit 1906 in München, seit 1908 in Schwabing.² In seiner Nachbarschaft haben Künstler wie Olaf Gulbransson und Paul Klee ihre Ateliers, der *Simplicissimus*-Verleger Albert Langen sein Wohnhaus, und Rainer Maria Rilke wird zwischen 1915 und 1917 Nachbar werden.³ Mann und Eliasberg kennen sich offenbar seit Kurzem persönlich⁴, und Eliasberg, „ein kenntnisreicher und überaus anregender Mann“⁵, hat Mann ein Buch mit einer handschriftlichen Widmung zugesandt: „Herrn Thomas Mann | in großer Verehrung | München 24.3.14. | A. Eliasberg“. Er freue sich „nicht nur aus sachlichen, sondern vornehmlich auch aus persönlichen Gründen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben“⁶, antwortet ihm Thomas Mann. Es ist der Beginn eines zehnjährigen intellektuellen Austausches über die „heilige russische Literatur“⁷, dessen markante Stationen

¹ Vgl. Dirk Heiße: Wo die Geister wandern. Eine Topographie der Schwabinger Bohème um 1900. München 1993, S. 117.

² Eliasbergs Wohnadresse zwischen 1908 und 1913 war die Mandlstraße 1c.

³ Zu diesem Umfeld vgl. Heiße: Wo die Geister wandern (wie Anm. 1); Hermann Wilhelm: Die Münchner Bohème: von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg. München 1993; Werner Ross: Bohemiens und Belle Epoque: Als München leuchtete. Berlin 1997.

⁴ Bei welchem Anlass die erste Begegnung stattfand, lässt sich bislang nicht rekonstruieren.

⁵ Peter de Mendelssohn: Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Band 2: Jahre der Schwebel: 1919 und 1933. Nachgelassene Kapitel. Frankfurt am Main 1992, S. 36.

⁶ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 26. März 1914. Die Briefe Thomas Manns an Alexander Eliasberg aus dem Památník národního písemnictví, Literární archiv, Prag, Fond Alexander Eliasberg, sind veröffentlicht in: Alois Hofman: Thomas Mann a Rusko. Prag 1959, S. 111–180, hier S. 114.

⁷ Thomas Mann: Russische Anthologie. In: Ders.: Rede und Antwort.

im Folgenden skizziert werden sollen.⁸ Dabei steht nicht Manns „alte Liebe“⁹ im Zentrum, sondern der „Bote von außen“, der „phantastisch reale Beziehungen zu einer geistigen, mythischen Sphäre“¹⁰ herstellt. Wer war er, Alexander Eliasberg, dieser „Bote von außen“?

Das Buch, das den Grundstein für diese Bekanntschaft legt, ist im Thomas-Mann-Archiv der ETH Zürich erhalten und weist zahlreiche Lektürespuren auf. Es ist der 1911 in München bei Georg Müller erschienene Band *Gogol. Sein Werk, sein Leben und seine Religion* von Dmitrij Merežkovskij.¹¹ Der russische Religionsphilosoph, Dichter des russischen Symbolismus, Literatur- und Kulturkritiker, Essayist und Autor historischer Romane Dmitrij Sergeevič Merežkovskij (1865–1941) ist Thomas Mann zu diesem Zeitpunkt längst kein Unbekannter mehr. Dessen Buch *Tolstoi und Dostojewski als Menschen und als Künstler. Eine kritische Würdigung ihres Lebens und*



1 Dmitrij Merežkovskij. Foto: Alexander Eliasberg. Abb. (Frontispiz) in: Auf dem Wege nach Emmaus. Essays. Ausgewählt und übertragen von Alexander Eliasberg. München, Piper, 1919

Gesammelte Abhandlungen und kleine Aufsätze. Berlin 1922, S. 227–243, hier S. 232. Auch in: Große kommentierte Frankfurter Ausgabe der Werke Thomas Manns (GKFA). Bd. 15.1: Thomas Mann. Essays II 1914–1926. Hrg. von Hermann Kurzke u. a. Frankfurt am Main 2002, S. 333–348, hier S. 338.

⁸ Dieser Beitrag beruht in Teilen auf einem auf Russisch erschienenen Artikel der Verfasserin: „Prevoschodnyj posrednik“. Tomas Mann i Aleksandr Ėliasberg („Der ausgezeichnete Mittler“. Thomas Mann und Alexander Eliasberg). In: *Zvezda* (2004) 9, S. 169–179, auf dem Vortrag mit demselben Titel, gehalten am 4. Juli 2007 im Rahmen der Vortragsreihe des Thomas-Mann-Förderkreises (seit 2012: Forum) München e. V. und der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie auf dem entsprechenden Kapitel in einer von der Verfasserin dem Übersetzer Alexander Eliasberg und seinem Werk und Wirken gewidmeten Studie, die in der Reihe „Russian Literature in Europe“ erscheinen wird.

⁹ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 229. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 334.

¹⁰ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 229. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 333.

¹¹ Bei Buchtiteln und Originalzitaten aus Briefen und Tagebüchern wird im Folgenden die dort angegebene Schreibweise russischer Namen, ansonsten die wissenschaftliche Transliteration verwendet.

Schaffens (deutsch von Carl von Gütschow) war 1903 in Leipzig bei Schulze erschienen. Es sollte das Bild des deutschen Schriftstellers von Russland und der russischen Literatur entscheidend prägen: „Mereshkowskij war in der Bildungsgeschichte Thomas Manns vielleicht der wichtigste Vermittler russischer Geistigkeit und russischer Dichtung“.¹² Thomas Mann bestätigt das in seinem ersten Brief an Alexander Eliasberg: „Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen und für das Buch, dessen Lektüre ich gleich gestern Abend in Angriff genommen habe“, schreibt er. „Ich finde bestätigt, was ich seit 10 Jahren weiss, daß Mereschkowski der tiefste europäische Kritiker seit Nietzsche ist.“¹³

Thomas Mann ist zu jenem Zeitpunkt schon länger mit dem russischen Virus infiziert; darüber hat er reichlich Zeugnis abgelegt. Es war im Jahr 1898, als er der russischen Literatur verfiel. Während der Arbeit an den *Buddenbrooks* liest der 23-Jährige in Rom die Werke von Ivan Turgenev, Ivan Gončarov, Lev Tolstoj, Fedor Dostoevskij, Nikolaj Gogol' – die russischen Klassiker des 19. Jahrhunderts.¹⁴ Wenn er nun, 1914, im Brief an Eliasberg formuliert „seit 10 Jahren“, ließe das darauf schließen, dass Mann Merežkovskijs Buch über Tolstoj und Dostoevskij kurz nach Erscheinen der deutschen Übersetzung von 1903 rezipiert haben könnte; der Besitzvermerk seines Exemplars ist jedoch mit 1909 datiert.¹⁵ Als Mann 1921 über Merežkovskij schreibt, „Er, dessen Buch über Tolstoj und Dostojewskij auf meine zwanzig Jahre einen so unauslöschlichen Eindruck machte“¹⁶, täuscht ihn die Erinnerung: Das wäre 1895 gewesen – das Buch ist aber im rus-

¹² Gerd Koenen: Betrachtungen eines Unpolitischen. Thomas Mann über Rußland und den Bolschewismus. In: Gerd Koenen, Lew Kopelew (Hg.): Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924. München 1998, S.313–379, hier S.372f. Vgl. auch: Urs Heftrich: Thomas Manns Weg zur slavischen Dämonie. Überlegungen zur Wirkung Dmitri Mereschkowskis. In: Thomas Mann Jahrbuch 8 (1995), S.71–91; Hermann Kurzke: Thomas Mann und die russische Revolution. Von den *Betrachtungen eines Unpolitischen* bis zu *Goethe und Tolstoj*. In: Thomas Mann Jahrbuch 3 (1990), S.86–94.

¹³ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 26. März 1914 (wie Anm. 6), S.114.

¹⁴ Vgl. Andre von Gronicka: Thomas Mann and Russia. In: The Germanic Review XX, 2 (1945) S.105–137, hier S.105f.; Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S.229f. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S.335.

¹⁵ Im Thomas-Mann-Archiv an der ETH Zürich.

¹⁶ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S.234. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S.339.



sischen Original erst 1902 erschienen, die deutsche Übersetzung ein Jahr später.

Explizit ordnet Thomas Mann seine Liebe zur russischen Literatur der Kategorie „Jugendmythos“¹⁷ zu. Das hat er mit dem drei Jahre jüngeren Alexander Eliasberg gemeinsam. 1878 in Minsk als Sohn eines ostjüdischen Bankiers geboren, ist er in russischer und in deutscher Sprache aufgewachsen. Bereits als Schüler ist er Abonnent der Zeitschriften *Jugend* und *Simplicissimus*.¹⁸ Während seines Studiums in Moskau (1897–1902) steht er in engem Kontakt mit „den Vertretern der russischen Moderne“¹⁹. Aus München berichtet er in den Jahren 1907 bis 1908 für *Vesy* [Die Waage], die Zeitschrift der russischen Moderne, in zahlreichen Rezensionen über „Zeitgenössische deutsche Dichter“; in den Jahren 1909 bis 1914 wird er für die konservativere Zeitschrift *Russkaja mysl'* [Der russische Gedanke] „Neues aus der deutschen Literatur“ in jährlichen Überblicken präsentieren. 1907 debütiert Alexander Eliasberg als Übersetzer aus dem Russischen: Seine Antho-

2 Alexander und Paul Eliasberg in München

¹⁷ Ebd., S.233. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S.338.

¹⁸ Vgl. Vladimir Medem: *The Life and Soul of a Legendary Jewish Socialist*. Translated and with an introduction by Samuel A. Portnoy. New York 1979, S.85.

¹⁹ Arthur Luther: Alexander Eliasberg zum Gedächtnis. In: *Münchener Neueste Nachrichten* 250 (13. September 1924), S.2.

logie *Russische Lyrik der Gegenwart* erscheint in München bei Reinhard Piper und enthält Gedichte von Konstantin Bal'mont, Valerij Brjusov, Ivan Bunin, Zinaida Gippius, Nikolaj Minskij und Fedor Sologub. Ein kommerzieller Erfolg wird sie allerdings nicht, und so wendet er sich der Prosa zu.

Es sind die Jahre des „Russenkultus“, über den sich ein Rezensent in den *Monatsblättern für deutsche Litteratur* bereits 1902 mokiert hatte.²⁰ Der „Blick nach Osten“²¹, das Interesse an allem Russischen, schlägt sich in einer Fülle an Publikationen nieder, und so lässt sich spätestens ab der Oktoberrevolution von 1917 bis 1924 der „Höhepunkt der literarischen Rußlandbegeisterung“²² festmachen. Alexander Eliasberg wird ein wichtiger Motor dieser Entwicklung. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Umsturz in Russland mittel- und staatenlos, muss das Übersetzen der Finanzierung seines Lebensunterhaltes dienen. Er übersetzt unermüdlich und für verschiedene namhafte zeitgenössische Verlage russische Klassiker (Puškin, Gogol', Leskov, Dostoevskij, Tolstoj, Čechov) ebenso wie zeitgenössische Autoren (Aleksej Remizov, Michail Kuzmin, Fedor Sologub, Dmitrij Merežkovskij, Aleksej Tolstoj) in Einzel- und Gesamtausgaben und in Anthologien. Er übersetzt auch aus dem Deutschen ins Russische (Werke von Max Mell, Max Brod, Rudolf Borchardt) und legt Schriften über *Russische Kunst, Russische Baukunst* sowie eine *Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts* vor.²³

Seit dem 1908 erschienenen Essayband *Der Zar und die Revolution* von Dmitrij Merežkovskij, Zinaida Gippius und Dmitrij Filosofov ist Alexander Eliasberg der hauptsächliche

²⁰ Fr. Dietert: Der Russenkultus in der deutschen Litteratur. In: *Monatsblätter für deutsche Litteratur* 7 (1902/03), S. 161–166.

²¹ Gerd Koenen: Blick nach Osten. Versuch einer Gesamt-Bibliographie der deutschsprachigen Literatur über Rußland und den Bolschewismus 1917–1924. In: Gerd Koenen, Lew Kopelew (Hg.): *Deutschland und die Russische Revolution 1917–1924*. München 1998, S. 827–934.

²² Josef Froberger: Zur Einschätzung der russischen Literatur. I. Grundsätzliches. II. Beispiele und Anmerkungen (Dostojewski und Tolstoj). In: *Die Bücherwelt* 22 (1925) S. 338–343 und 23 (1926) 103–107, hier S. 103. Vgl. zu dieser Entwicklung im Überblick Carmen Sippl: Verlage und Übersetzer als russisch-deutsche Kulturvermittler in der Zwischenkriegszeit. In: Karl Eimermacher u. a. (Hg.): *Stürmische Aufbrüche und enttäuschte Hoffnungen. Russen und Deutsche in der Zwischenkriegszeit*. München 2006, S. 783–803.

²³ Ein Schriftenverzeichnis umfasst 328 Einträge: Hartmut Walravens: *Alexander Eliasberg (1878–1924). Das Werk des fruchtbaren Übersetzers aus dem Russischen und Jiddischen*. Berlin 2013.

Übersetzer der Werke Merežkovskijs, seiner historischen Romane, religionsphilosophischen Werke und literaturkritischen Essays ins Deutsche. Für Merežkovskijs Präsenz auf dem deutschsprachigen Buchmarkt in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg sowie seine Wahrnehmung in Deutschland „als der russische Kritiker schlechthin“²⁴ ist sein Übersetzer Eliasberg das wesentliche Scharnier.

Er beliefert Thomas Mann seit dem Kennenlernen im März 1914 kontinuierlich mit den von ihm übertragenen Neuerscheinungen Merežkovskijs. In der Bibliothek des Thomas-Mann-Archivs der ETH Zürich finden sich noch einige dieser Werke mit Widmungen sowohl des Übersetzers als auch des Autors. So zunächst der Band *Ewige Gefährten*²⁵ („Herrn Thomas Mann | in aufrichtiger Verehrung | der Übersetzer | München, d. 11. Nov. 14.“), für den ihm Mann in seinem Schreiben vom 14. November 1914 Anerkennung zollt: „Ich habe große Freude an dem schönen Geschenk, das Sie mir – und mir zuerst – da wieder gemacht haben. Nehmen Sie herzlichen Dank! [...] Ich kenne nichts Höheres an kritischer, geistiger Erkenntnis. [...] Übrigens übersehe ich keineswegs die schöne, verdienstliche Leistung Ihrer Übersetzung. Der Verfasser kann sich beglückwünschen zu einem so würdigen Mittler.“²⁶ Handschriftliche Widmungen des Übersetzers finden wir auch in Merežkovskijs Essayband *Auf dem Wege nach Emmaus*²⁷ („Herrn Thomas Mann | herzlichst | Alexander Eliasberg | 14.II. 1920“) sowie in dem einen Exemplar seines Romans *Der vierzehnte Dezember*²⁸ („Herrn Dr Thomas Mann | herzlich | Alexander Eliasberg | 10. XII. 21.“)²⁹ und im zweiten Exemplar desselben Titels („Herrn | Thomas Mann | in herzlicher | Verehrung | D. Mereschkowski | 1926.“), in *Geheimnisse des Ostens*³⁰

²⁴ Alexei Rybakov: Thomas Mann und die russische Literatur. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 5, 2 (2001), S. 31–52, hier S. 40.

²⁵ Dmitri Mereschkowski: *Ewige Gefährten*. Deutsch von Alexander Eliasberg. München: R. Piper & Co., 1915. Ende 1914 publiziert, trägt das Buch, wie im Verlagswesen üblich, das Erscheinungsdatum 1915.

²⁶ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 14. November 1914 (wie Anm. 6), S. 122.

²⁷ Dmitri Mereschkowski: *Auf dem Wege nach Emmaus*. Essays. Ausgewählt und übertragen von Alexander Eliasberg. München: Piper, 1919.

²⁸ Dmitrij Mereschkowski: *Der vierzehnte Dezember*. Roman. Deutsch von Alexander Eliasberg. München: Drei Masken Verlag, 1921.

²⁹ Vgl. dazu Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 14. Dezember 1921 (wie Anm. 6), S. 152.

³⁰ D. Mereschkowski: *Die Geheimnisse des Ostens*. Aus dem russischen Manuskript übersetzt von Alexander Eliasberg. Umschlagzeichnung

(„Herrn | Thomas Mann | in herzlicher | Verehrung | D. Mereschkowski“) und in *Tut-ench-amon auf Kreta*³¹ („Herrn | Thomas Mann | in herzlicher | Verehrung | D. Mereschkowski | 1926.“

Bibliographisch interessant ist, dass sich anhand der Widmung für zwei Bände Eliasberg, der im Druck nicht genannt wird, als Übersetzer, zumindest in einem Fall eindeutig, identifizieren lässt: *Vom Krieg zur Revolution*³² („Herrn Thomas Mann | in aufrichtiger Verehrung | Alexander Eliasberg“), erschienen unter dem Übersetzerpseudonym Albert Zucker, und der von Merežkovskij gemeinsam mit Zinaida Gippius, Dmitrij Filosofov und Vladimir Zlobin herausgegebene Band *Das Reich des Antichrist*³³ („Herrn Dr Thomas Mann | mit Gruß und Dank | der ungenannte Übersetzer | 9.7.21.“).

In jenem ersten Buch über Nikolaj Gogol', das Alexander Eliasberg Thomas Mann zukommen lässt, postuliert Merežkovskij den „unvermeidliche[n] Übergang der russischen Literatur und des russischen Geistes von der Kunst zur Religion, von großen Spekulationen zu großen Handlungen, vom Wort zur Tat“³⁴ – große Worte, die Thomas Mann offenbar sehr angesprochen haben. Wie nahe er Merežkovskijs Streben nach der Synthese von These und Antithese („die letzte Vereinigung des Ersten Reiches des Vaters mit dem Zweiten Reiche des Sohnes im Dritten Reiche des Heiligen Geistes“³⁵) im eigenen Denken ebenso wie im Wandel seiner politischen Haltung stand, ist Gegenstand mehrerer Studien.³⁶

Eliasberg schickt ihm nicht nur gedruckte Merežkovskij-

(nach einem babylonischen Relief) von Professor Ernst Böhm, Berlin. Berlin: Welt-Verlag, 1924.

³¹ D. Mereschkowski: *Tut-ench-amon auf Kreta. Die Geburt der Götter I.* Deutsch von Alexander Eliasberg und Hans Ruoff. München: Allgemeine Verlagsanstalt, 1924.

³² Dmitri Mereschkowski: *Vom Krieg zur Revolution. Ein unkriegerisches Tagebuch.* Deutsch von Albert Zucker. München, Leipzig: R. Piper & Co. 1918.

³³ Dmitrij Mereschkovskij, Zinaida Hippius, Dmitrij Filosofov, Vladimir Slobin: *Das Reich des Antichrist. Rußland und der Bolschewismus.* München: Drei Masken Verlag, 1921.

³⁴ Dmitrij Mereschkovskij: *Gogol. Sein Werk, sein Leben und seine Religion.* München: Georg Müller, 1914, S. 78. Vgl. auch die Interpretation bei Lilli Venohr: *Thomas Manns Verhältnis zur russischen Literatur.* Meisenham/Glan 1959, S. 18.

³⁵ Dmitri Mereschkowski: *Auf dem Wege nach Emmaus.* München 1919, S. 26.

³⁶ Vgl. unter vielen anderen Heftrich: *Thomas Manns Weg* (wie Anm. 12), mit entsprechenden Literaturverweisen.

Bücher, sondern bereits Vorstufen, wie Thomas Mann im Tagebuch festhält: „Eliasberg schickte die Aushängebogen eines Kriegsbuches von Mereschkowski. [...] Im Bette die Mereschkowski-Bogen zu lesen begonnen“³⁷, und eine knappe Woche später: „Schloß die Lektüre der Mereschkowski-Bogen abends ab, ohne alles gelesen zu haben. Einiges ist zu spezifisch russisch, nicht nur stofflich, sondern auch durch ein mir unverdauliches byzantinisch-christliches Element. Vieles aber sehr gut und adäquat: so sein Widerspruch gegen die Welt als Kaserne – auch als *sozialistische* Republik.“³⁸ Die Merežkovskij-Lektüre und der Austausch mit Eliasberg gehen in den Jahren des Ersten Weltkrieges einher mit dem Entstehen der *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918).

Eliasberg wiederum schickt Mann sein eigenes „Kriegsprodukt“, das Buch *Russische Kunst – Ein Beitrag zur Charakteristik des Russentums*³⁹, und schreibt hinein: „Herrn Thomas Mann | mit herzlichen Grüßen | Alexander Eliasberg | München, 19.X. 1915.“ Der dankt ihm postwendend: „Sehr geehrter Herr Eliasberg: Sie haben mir wieder eine rechte Freude gemacht. Sie kennen meine Liebe zu Rußland (die eine Herzenssache ist, obgleich auch ich ihnen Konstantinopel nicht gönne). [...] Das Buch freut mich sehr, wie gesagt. Ich kann mich an den wunderlichen Kirchen garnicht satt sehen.“⁴⁰

Alexander Eliasberg übersetzt in den Jahren des Ersten Weltkrieges auch viel aus dem Jiddischen. „Bis heute ist ostjüdische Litteratur mir etwas Wildfremdes“, lässt ihn Thomas Mann dazu wissen.⁴¹ „Von der wunderbar fremden, pittoresken Welt abgesehen, die sich da aufthut: es steckt echtes, volkstümliches und doch vergeistigtes Erzählertum in diesen Geschichten.“⁴² Für diese geistige Sphäre kann er sich nicht er-

³⁷ Eintrag vom 20. Oktober 1918. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921. Hg. von Peter de Mendelsohn. Frankfurt am Main 1979, S. 40f.

³⁸ Eintrag vom 26. Oktober 1918. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 45f.

³⁹ Alexander Eliasberg: *Russische Kunst. Ein Beitrag zur Charakteristik des Russentums*. Mit 89 Abbildungen. München: Piper, 1915. Vgl. dazu Carmen Sippl: „wes Geistes Art sein Gegner ist“: Der Übersetzer Alexander Eliasberg im Ersten Weltkrieg (Aus seiner Korrespondenz mit Igor Grabar). In: *Wiener Slavistisches Jahrbuch N.F. 2* (2014), S. 165–175.

⁴⁰ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 20. Oktober 1915 (wie Anm. 6), S. 124.

⁴¹ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 19. August 1916 (wie Anm. 6), S. 130.

⁴² Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 5. Juni 1917 (wie Anm. 6), S. 136.

wärmen, sie bleibt ihm fremd. Ganz anders ist das beim idealisierenden Blick auf den „Russen“. „Ist nicht der Russe der menschlichste Mensch? Ist seine Literatur nicht die menschlichste von allen – heilig vor Menschlichkeit?“, fragt Mann in den *Betrachtungen eines Unpolitischen*.⁴³ Doch als das Buch erschienen ist, hält er am 28. Januar 1919 im Tagebuch bezeichnenderweise fest: „Gestern erfreute mich ein warmer Brief des russischen Juden Eliasberg über die ‚Betrachtungen‘, voller dankbarer Begeisterung für sein Deutschtum. Das Buch mag etwas für Ausländer sein, die Deutschland lieben. Kein Deutscher wird je Deutschland so lieben, wie einzelne Ausländer es tun.“⁴⁴ Bei aller Freude, die hier zum Ausdruck kommt, spricht diese Notiz eine deutliche Sprache über die Wahrnehmung Eliasbergs durch Mann: als Ausländer, nicht als „der Russe“. Mann wahrt dennoch innere Distanz gegenüber dem „würdigen Mittler“. „Zum Thee Eliasberg. Angenehm. Schenkte mir schöne Bücher“, notiert er am 18. Februar 1919.⁴⁵

Die Tagebuchnotizen Thomas Manns sind ebenso wie seine Briefe wichtige Zeugnisse für das Lebensschicksal Eliasbergs, von dem nur wenig Persönliches erhalten ist. Sie dokumentieren in erster Linie den gegenseitigen Bücher- und Meinungsaustausch. Im Februar 1919 verfasst Thomas Mann eine diesmal wenig hymnische Reaktion auf Merežkovskijs Essayband *Auf dem Wege nach Emmaus*: „Daß Mereschkowski's Buch eben wohlthätig auf mich wirkt, kann ich nicht sagen. Es ist wohl auf seine besondere Art ein so schlimmes Kriegsprodukt, wie andere auch“.⁴⁶ Einige Monate später versucht ihn Eliasberg für die russische Moderne zu begeistern und schickt ihm einen Band mit Erzählungen von Michail Kuzmin.⁴⁷ „Ein raffiniertes Genuß!“, antwortet Mann. „Der Autor kann sich zu solchem Vermittler gratulieren. Aber daß das aus Rußland kommt, – auf diesen Gedanken verfele man nicht.“⁴⁸ Čechov

⁴³ GKFA (wie Anm. 7), Bd. 13.1, S. 476.

⁴⁴ Eintrag vom 28. Januar 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 140f.

⁴⁵ Eintrag vom 18. Februar 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 153.

⁴⁶ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 25. Februar 1919 (wie Anm. 6), S. 142.

⁴⁷ Michael Kusmin: Die grüne Nachtigall und andere Novellen. Aus dem Russischen übertragen von Alexander Eliasberg. Weimar: Gustav Kiepenheuer Verlag, 1918.

⁴⁸ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 20. August 1919 (wie Anm. 6), S. 144.

ist ihm sehr viel lieber. „Ich las in der neuen Tschechow-Ausgabe, die Eliasberg geschickt“, heißt es im Tagebuch am 28. September 1920⁴⁹, und wenige Tage später: „Ich las Mehreres von Tschechow in diesen Tagen, in der neuen Ausgabe, mit größtem Beifall.“ Im darauffolgenden Satz heißt es: „Dienstag zum Tee bei Borns in der Nymphenb. Straße mit Eliasbergs, dessen Frau mir fürchterlich.“⁵⁰ Die Distanziertheit des „Zauberers“ gegenüber der Künstlerin Zinaida Eliasberg (1881–?) wirkte noch in die Erinnerung des Sohnes Paul hinein: „Thomas Mann wurde von meinem Vater auf den Knien angebetet, er war sein Gott, sein Alpha und Omega. Dafür gewährte ihm dieser Sonnenkönig ab und zu einige seiner Strahlen“.⁵¹

In den letzten Tagen der Münchner Räterepublik gerät ausgerechnet der unpolitische Ästhet Alexander Eliasberg in die Mühlen der Revolution.⁵² Am 1. Mai 1919, bei Einmarsch der Weißen Garden, notiert Thomas Mann im Tagebuch: „Nach dem Abendessen rief in großer Aufregung Frau



3 Zinaida Eliasberg und Sohn Paul

⁴⁹ Eintrag vom 28. September 1920. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 467. – Gemeint ist die fünfbändige Ausgabe *Gesammelte Romane und Novellen von Anton Tschechow*, herausgegeben von Alexander Eliasberg, München: Musarion, 1919–1920. Band 1 (im Thomas-Mann-Archiv an der ETH-Zürich) trägt die handschriftliche Widmung in Bleistift: „Herrn Thomas Mann | in aufrichtiger | Verehrung | Alexander Eliasberg | München 21. IX. 20“.

⁵⁰ Eintrag vom 14. Oktober 1920. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 469.

⁵¹ Paul Eliasberg an Elisabeth Goebel. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv für Bildende Kunst: Schriftlicher Nachlass von Paul Eliasberg. – Ein Urteil aus großer zeitlicher Distanz, für dessen Einordnung es einer eingehenden Betrachtung der einzelnen Charaktere und ihrer Schicksale bedürfte.

⁵² Die verworrene Situation der Räterevolution in München beschreibt eindrücklich Viktor Klemperer in seinem Tagebuch: *Victor Klemperer: Man möchte immer weinen und lachen in einem. Revolutionstagebuch 1919*. Mit einem Vorwort von Christopher Clark und einem historischen Essay von Wolfram Wette. Berlin 2015.

Eliasberg an: Ihr Mann sei als Russe und unter der Beschuldigung, der komm. Regierung gedient zu haben, verhaftet und befinde sich auf dem Polizei-Präsidium. Sie bat um Endres⁵³ Telephonnummer. Ich sagte sie ihr, tröstete sie, erbat Nachricht von Endres oder ihr über etwaige Bürgschaftsleistung unsererseits, hörte aber nichts mehr⁵⁴. Die Sache beschäftigt ihn. „Schrieb einige kurze Briefe u. fragte auch bei Eliasberg wegen seiner Verhaftung an“, heißt es am 6. Mai.⁵⁵ Am 9. Mai dann: „Eliasberg gab Nachricht.“⁵⁶ Und tags darauf schließlich: „Heute zum Thee Eliasberg, der von russischer Literatur sprach, über seine Arretierung Anfang Mai berichtete. Ich las ihm das 2. Kap. Zbg. vor.“⁵⁷

Die Verhaftung ist nicht amtlich dokumentiert, von Eliasberg selbst findet sich keine Erwähnung seiner Haftzeit in dieser ersten Maiwoche des Jahres 1919. Der Grund für die Verhaftung ist vermutlich im Kontext einer Publikation seines Bruders David und dessen Anwesenheit in diesen Tagen in München zu sehen. Im Aprilheft der *Süddeutschen Monatshefte*, das der „Ausbreitung des Bolschewismus“ gewidmet ist, waren gleich zwei Beiträge von ihm erschienen: „Die Bolschewiki in Jalta“ und „Russischer und Münchner Bolschewismus“.⁵⁸ Der letztgenannte Beitrag liefert in einer Vorbemerkung weitere Informationen über den Autor: „Der Verfasser [...] war während der Münchner Räterepublik vom April 1919 zum Besuch von Verwandten hier und hat auf unser Ersuchen seine Eindrücke von Ähnlichkeiten und Unterschieden des dort und hier Erlebten aufgezeichnet.“⁵⁹

Alexander Eliasberg hat erstmals im Jahrgang 1912/13 der

⁵³ Eventuell ist damit der Journalist Dr. Fritz Endres (1886–1945) gemeint, vgl. Kommentar zum Eintrag vom 20. Februar 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 574.

⁵⁴ Eintrag vom 1. Mai 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 220.

⁵⁵ Eintrag vom 6. Mai 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 228.

⁵⁶ Eintrag vom 9. Mai 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 232.

⁵⁷ Eintrag vom 10. September 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 300.

⁵⁸ Kriegshefte der *Süddeutschen Monatshefte*, April 1919 bis September 1919, Bd. 16, 2, S. 2–8 und S. 69–72. – Bereits das Oktoberheft des Jahres 1918 war dem Rückblick auf „Ein Jahr russische Revolution“, das Januarheft des Jahres 1919 dem Thema „Bolschewismus“ gewidmet.

⁵⁹ Kriegshefte der *Süddeutschen Monatshefte*, April 1919 bis September 1919, Bd. 16, 2, S. 69.

Süddeutschen Monatshefte publiziert, die Übersetzung einer Erzählung Konstantin Bal'monts. 1915 und 1916, in den „Kriegsheften“ der Zeitschrift, erscheinen weitere Übersetzungen sowie eigene Beiträge; die Verbindung zur Redaktion unter Paul Nikolaus Cossmann bestand also schon länger. Die Publikation des Augenzeugenberichts seines Bruders David im April 1919 ist wohl auf Alexander Eliasbergs Anregung zurückzuführen, so wie die Übersetzung, auch wenn er nicht namentlich genannt wird. Den Gegnern der Räterepublik, die ab dem 1. Mai 1919 an der Macht sind, könnte dieser Kontext – ein russischer Jude, Augenzeuge der bolschewistischen Revolution in Russland, also wohl auch am „roten Terror“ in Bayern beteiligt – genügt haben, um Alexander Eliasberg in Sippenhaft zu nehmen.

Wenn Thomas Mann am 2. Mai 1919 im Tagebuch „von dem Typus des russischen Juden, des Führers der Weltbewegung, dieser sprengstoffhaften Mischung aus jüdischem Intellektual-Radikalismus und slawischer Christus-Schwärmerei“ schreibt und dekretiert: „Eine Welt, die noch Selbsterhaltungsinstinkt besitzt, muß mit aller aufbietbaren Energie und standrechtlichen Kürze gegen diesen Menschenschlag vorgehen.“⁶⁰, so ist damit wohl nicht der inhaftierte Alexander Eliasberg gemeint.

Im Jahr darauf dankt Eliasberg für Manns Besorgnis um ihn mit einer Widmung, diesmal einer gedruckten: „Thomas Mann, | dem Meister deutscher Erzählungskunst, | widmet diese Sammlung | in tiefer Verehrung | der Herausgeber“ steht auf Seite 5 des Bandes *Neue russische Erzähler*⁶¹, einer „Blütenlese junger und jüngster östlicher Novellistik“⁶², in Manns Exemplar darunter handschriftlich mit rotem Buntstift ergänzt: „Alexander Eliasberg | 8. XI. 20.“⁶³ Mann dankt geradezu euphorisch, und auch das diesmal nicht brieflich, sondern ebenfalls in gedruckter Form: „Der ausgezeichnete Mittler wußte gewiß, daß ich mir aus dieser schönen Verbindung meines Namens mit russischer Dichtung ‚etwas machen‘ würde. Wie sehr, wie tief er mich erfreute, indem er diese Verbindung

⁶⁰ Eintrag vom 2. Mai 1919. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 222 f.

⁶¹ *Neue russische Erzähler*. Ausgewählt, übertragen und herausgegeben von Alexander Eliasberg. Berlin: Furchen-Verlag, 1920.

⁶² Thomas Mann: *Russische Anthologie* (wie Anm. 7), S. 234. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 339.

⁶³ Im Thomas-Mann-Archiv an der ETH Zürich.

4 Titelblatt der „Russischen Anthologie“ der *Süddeutschen Monatshefte*, München, Februar 1921



und Beziehung knüpfte, was für ein kleines erotisches Fest mir der Anblick dieser Widmung bedeutete, wußte er kaum. Wahrhaftig! [...] O holder Austausch! O schöne und sympathievolle Weite des geistigen Lebens!“⁶⁴

Diese Lobeshymne ist das Ergebnis der einzigen Zusammenarbeit von Mann und Eliasberg. „Übernahme eines Einleitungs-Aufsatzes für das von Eliasberg hergestellte russische Heft der S. Monatshefte, gegen Honorar von 1000 M.“, notiert

⁶⁴ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S.234f. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S.340.

Mann am 29. Dezember 1920 im Tagebuch.⁶⁵ Der Text, der in den ersten Tagen des Jahres 1921 in Feldafing, im Ferienhaus „Villino“, entsteht⁶⁶, trägt den Titel „Zum Geleit“ und geht in die *Gesammelten Werke* Thomas Manns unter der Überschrift „Russische Anthologie“ ein. „Eliasberg telephonierte, die Wirkung sei groß“, freut sich Mann nach Erscheinen.⁶⁷ Was er hier liefert, ist ein starkes persönliches Bekenntnis zu den „mythische[n] Meister[n]“, explizit Turgenev und Tolstoj, die am Beginn seines eigenen Weges als Künstler stehen.⁶⁸ Er zeigt sich als guter Kenner der russischen Literatur und ihrer Entwicklung seit Puškin, und bei seiner Charakteristik von Gogol's Komik finden wir wieder Manns wichtigste Quelle, Merežkovskij. Mann übernimmt Zitate aus dem ersten Absatz aus dessen Gogol-Buch – mit dem die Bekanntschaft zwischen Thomas Mann und Alexander Eliasberg, wie eingangs geschildert, 1914 begonnen hatte.⁶⁹

Thomas Mann beschreibt in diesem Geleitwort auch den missglückten Versuch eines persönlichen Treffens mit Merežkovskij.⁷⁰ Vorangegangen war dem der ebenfalls missglückte Versuch einer unmittelbaren Kontaktaufnahme mit dem Autor, „mit dem ich durch jenen [Alexander Eliasberg] fabelhafterweise einmal Grüße getauscht“.⁷¹ Dieser Versuch geht ebenfalls auf 1914 zurück. „Mein letztes Buch werde ich ihm natürlich schicken, wenn Sie meinen, daß es ihn freuen kann“, schreibt Mann im Juni 1914 an Eliasberg.⁷² Und einen

⁶⁵ Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 476. – In der Korrespondenz Eliasberg/Mann gibt es eine Lücke zwischen dem 28. Februar 1920 und dem 23. Juni 1921.

⁶⁶ Vgl. die Einträge vom 2. Januar und 15. Januar 1921. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 481.

⁶⁷ Eintrag vom 6. Februar 1921. Thomas Mann: Tagebücher 1918–1921 (wie Anm. 37), S. 483.

⁶⁸ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 229. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 335.

⁶⁹ „Den Teufel zum Narren machen“: Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 232; Mereschkovskij: Gogol (wie Anm. 34), S. 3. – Zu Manns Gogol-Rezeption vgl. Urs Heftrich: Lügenkunst als Wahrheitsdienst. Überlegungen zur Wirkung Nikolai Gogols auf Thomas Mann. In: Dittmar Dahlmann Wilfried Potthoff (Hg.): Deutschland und Rußland. Aspekte kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Wiesbaden, S. 169–189.

⁷⁰ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 234. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 339.

⁷¹ Ebd.

⁷² Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 20. Juni 1914 (wie Anm. 6), S. 118.

Monat später: „Vor einigen Wochen habe ich den ‚Tod in Venedig‘ und ‚Tonio Kröger‘ an Mereschkowskij geschickt und ihm dazu geschrieben, – habe aber keine Antwort von ihm. Ich denke mir, daß er meinen Brief garnicht hat lesen können.“⁷³ Wie recht er damit hatte, wird aus einem Brief Merežkovskijs an Eliasberg deutlich, in dem dieser etwas ungehalten schreibt: „[...] ich habe zwei Bücher (darunter ‚Der Tod in Venedig‘) von T. Mann erhalten. Das Unglück besteht darin, daß ich seinen Brief nicht lesen kann – so eine fürchterliche Handschrift. Ich schicke ihn an Sie. Wenn Sie Zeit haben, schreiben Sie ihn doch in einer menschlichen Schrift und schicken Sie ihn mir zurück, damit ich ihn durchlesen und beantworten kann.“⁷⁴ Als dies schließlich gelungen ist, schreibt Merežkovskij wenig inspiriert an Eliasberg: „Manns Brief ist wirklich freundlich, aber ich weiß nicht, was ich antworten soll.“⁷⁵

Dass es nach Merežkovskijs Flucht aus Sowjetrußland Ende 1919, die ihn erst nach Warschau, dann nach Paris führt, nicht auch zu der geplanten persönlichen Begegnung kommt, verwundert Thomas Mann nicht: „Der Mythos sitzt nicht bei einem im Zimmer. Das gibt es nicht. [...] Leben ist Verwirklichung, aber alles hat seine Grenzen.“⁷⁶

Alexander Eliasberg findet seinen würdigen Platz in Manns Geleitwort, weit über die erste Zeile („Der Besuch ist fort“⁷⁷) hinaus; sein Besuch als „Bote aus der Welt, mit einem An- und Auftrag von außen“⁷⁸ war ja der Anlass für Manns Bekenntnis geworden, „daß mir mein Verhältnis zur russischen Literatur jetzt mehr denn je, oder eigentlich erst jetzt so recht, als eine lebenswichtige Angelegenheit, – wörtlich verstanden als eine Angelegenheit von geistig vitaler Bedeutung erscheint.“⁷⁹

Im selben Jahr 1921 erscheint auch Eliasbergs *Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts*, deren Entstehen ihm Pro-

⁷³ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 17. Juli 1914 (wie Anm. 6), S. 120.

⁷⁴ Dmitrij Merežkovskij an Alexander Eliasberg, Brief vom 23. Juni/6. Juli 1914, Památník národního písemnictví, Literární archiv, Prag, Fond Alexander Eliasberg, aus dem Russischen übersetzt von der Verfasserin.

⁷⁵ Dmitrij Merežkovskij an Alexander Eliasberg, Brief vom 2./15. Juli 1914. Ebd.

⁷⁶ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 234. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 333.

⁷⁷ Thomas Mann: Russische Anthologie (wie Anm. 7), S. 227. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 333.

⁷⁸ Ebd., S. 228. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 334.

⁷⁹ Ebd., S. 235. GKFA 15.1 (wie Anm. 7), S. 340.

bleme bereitet: „[...] größere Schwierigkeiten macht mir eine Arbeit, an der ich seit einem Monat laboriere und die gar nicht vorwärts gehen will: ich soll nämlich eine kurze ‚Geschichte der russischen Literatur‘ schreiben und kann die schweren Hemmungen kaum überwinden: die zwangsläufige Übersetzungsarbeit, die ich seit Jahren betreibe, hat in mir jede Fähigkeit, selbständig zu schaffen, verkümmern lassen.“⁸⁰ Doch nur knapp drei Monate später bringt Eliasberg Mann das Manuskript des Buches, das kurz darauf im Münchner Verlag C.H.Beck mit einem Geleitwort von Merežkovskij erscheint. Mann beglückwünscht ihn dazu: „Ich wiederhole Ihnen bei dieser Gelegenheit, was ich Ihnen nach der Lektüre des Manuskripts schon mündlich sagte, daß Ihr Buch in seiner Klarheit, Knappheit, Übersichtlichkeit und Zuverlässigkeit mir außerordentlich zugesagt hat und daß meiner bestimmten Erwartung nach, bei dem weit verbreiteten Interesse, das heute bei uns für oestliche Dinge vorhanden ist, Viele zu Informationszwecken dazu greifen werden. Es scheint mir geradezu geeignet, ein *populäres Buch* zu werden.“⁸¹ Er schließt mit einem Satz, der Eliasbergs Wirken sicher nicht nur in der Wahrnehmung Thomas Manns wiedergibt: „Und jedenfalls haben Sie sich als berufener Mittler zwischen Rußland und uns nach all Ihren Übersetzerthaten nun auch durch dies Originalwerk ein gewichtiges Verdienst erworben.“⁸²

Thomas Mann bekräftigt seine Meinung, indem er Eliasbergs *Bildergalerie zur russischen Literatur*, die 1922 im Orchis-Verlag in München erscheint, mit dem Satz einleitet: „Das war aufs Neue ein guter Einfall, Herr Eliasberg! Diese Porträtgalerie bildet zu Ihrer so knapp und lauter vorgetragenen Geschichte der russischen Literatur eine anschauliche Ergänzung, die man Ihnen danken wird.“⁸³

Alexander Eliasbergs intensive Tätigkeit als Übersetzer und Herausgeber in diesen Jahren bleibt nicht ohne Folgen für seine ohnehin schwache Gesundheit. „Von Herzen wünsche ich gute Besserung, damit Sie Ihres schönen, wichtigen Amtes

⁸⁰ Alexander Eliasberg an Thomas Mann, Brief vom 15. April 1921, Thomas-Mann-Archiv an der ETH Zürich.

⁸¹ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 26. Juli 1921 (wie Anm. 6), S. 150.

⁸² Ebd.

⁸³ *Bildergalerie zur russischen Literatur*. Ausgewählt und herausgegeben von Alexander Eliasberg. Eingeleitet von Thomas Mann. München: Orchis-Verlag, 1922. (Zweisprachig deutsch/russisch)

wieder walten können“, schreibt ihm Thomas Mann noch 1921 und schickt die „besten Grüße von Haus zu Haus“. ⁸⁴ Die politischen Zeitläufte – nach der Zerschlagung der Münchner Räterepublik erfährt Bayern einen starken Rechtsruck – gehen ebenfalls nicht spurlos an ihm vorüber. Im Oktober 1923, kurz vor dem Münchner Hitler-Putsch, wird Eliasbergs Frau Zinaida wegen Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, die sie in Stadelheim verbüßt. „Auf Grund Anweisung des Generalstaatskommissars wurden beide Eheleute in Schutzhaft genommen. Dr. Eliasberg, der herzkrank ist, wurde aus der Schutzhaft wieder entlassen. Das Ehepaar wird nach Verbüßung der Strafe aus Bayern ausgewiesen. Dr. Eliasberg, der nunmehr staatenlos ist, hat sich bereit erklärt, Bayern freiwillig zu verlassen“, melden die *Münchner Neuesten Nachrichten* am 19. Oktober 1923. Thomas Mann soll ihm auch in dieser Situation zur Seite gestanden haben. „Schutzhaft, in die er schuldlos genommen worden war, in der der Herzleidende zum ersten Mal zusammenbrach, bis ihn das aufopfernde Eintreten Thomas Manns und seines Verlegers Piper befreite.“ ⁸⁵

Am 26. Oktober 1923 schreibt Thomas Mann aus Bozen an Eliasberg und zeigt sich tief erschüttert über die Vorkommnisse: „[...] mir persönlich war der freundschaftliche Verkehr mit Ihnen so lieb und wert, daß sein Ende mir eine empfindliche menschliche und geistige Einbuße bedeutet. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die Reichshauptstadt Sie gastlich aufnehmen wird, denn Ihre Verdienste als Mittler zwischen zwei Kulturen, als Verdeutscher so vieler russischer Geisteswerke sind groß, und selbst durch Ihre politische Haltung, die allerzeit nicht nur loyal war, sondern eine wahrhaft liebevolle Verbundenheit Ihres Denkens und Fühlens mit deutschem Fühlen und Denken bekundete, haben Sie es um uns verdient, daß man sie in unserer Mitte nicht bloß duldet, sondern schätzt und ehrt.“ ⁸⁶ Der Brief zeigt in der Intensität des Bedauerns über Eliasbergs unverdientes Schicksal eine private Dimension ihrer Bekanntschaft, die ansonsten auf den intellektuellen Austausch im Dienste der russisch-deutschen Kulturvermittlung beschränkt zu sein schien.

⁸⁴ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 25. Dezember 1921 (wie Anm. 6), S. 154.

⁸⁵ Arthur Ernst Rutra: Alexander Eliasberg. Ein Gedenkwort. In: Frankfurter Zeitung 69, 705 (20. September 1924), 2. Morgenblatt, S. 2.

⁸⁶ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 26. Oktober 1923 (wie Anm. 6), S. 156.

Alexander Eliasberg stirbt am 26. Juli 1924 in Berlin nicht zuletzt an den Folgen dieses Bruches in seinem Leben, er wird nur 46 Jahre alt. Zahlreiche Nachrufe würdigen ihn als den „unermüdlichsten und berufensten Vermittler zwischen russischem und deutschem Geistesleben“⁸⁷. Thomas Mann hat ihm noch Anfang Juni eine „Abschrift der Amsterdamer Tischrede“⁸⁸ nach Berlin geschickt; sie ist als Teil seines Briefnachlasses erhalten. Das Erscheinen des *Zauberberg*, dessen Entstehen Eliasberg als Gesprächspartner und Zuhörer begleitet hat, erlebt er nicht mehr. Welchen Weg jene zwölf Bücher genommen haben, die Thomas Mann dem „ausgezeichneten Mittler“ mit einer handschriftlichen Widmung zukommen ließ und über die ihr Briefwechsel Auskunft gibt, ist unbekannt. Bislang ist ein Widmungsexemplar als Ausstellungsstück aus Privatbesitz bekannt geworden, der Privatdruck von *Wälsungenblut* (München 1921): „An Alexander Eliasberg | in herzlichster Wertschätzung | München, April 1921 | Thomas Mann“.⁸⁹ Im Familienbesitz ist der Durchschlag eines Typoskripts erhalten geblieben, das den Titel trägt: „Vollständiges Bücherverzeichnis der Bibliothek Alexander Eliasbergs“.⁹⁰ Wenngleich der Wortlaut der Widmungen nicht nachvollziehbar ist, die „herzlichste Wertschätzung“, die Thomas Mann Alexander Eliasberg entgegengebracht hat, ist es sehr wohl.

BILDNACHWEIS
Abb. 1–4 Sammlung
Carmen Sippl, Wien.

⁸⁷ Arthur Luther: Alexander Eliasberg zum Gedächtnis (wie Anm. 19).

⁸⁸ Thomas Mann an Alexander Eliasberg, Brief vom 8. Juni 1924 (wie Anm. 6), S. 158.

⁸⁹ Gert Heine, Paul Sommer (Hg.): Herzlich zugeeignet. Widmungen von Thomas Mann 1887–1955. Lübeck 1998, S. 47, Nr. 67.

⁹⁰ Ich danke Danielle Eliasberg, Paris, herzlich für die Überantwortung dieses Dokuments und anderer letzter Zeugnisse ihres Großvaters Alexander Eliasberg.